Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 28

Artikel: Vom Marxismus zum Leninismus

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076786

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Marxismus zum Leninismus

Der dialektische und historische Materialismus (KB Nr. 26) als materialistische Seinslehre und dialektische Methodologie erfährt bei Lenin gewisse Wandlungen. Der Begriff «Materie» wird aus seiner naturwissenschaftlichen Bindung gelöst und rein philosophisch definiert. Die Dialektik ihrerseits besteht bei ihm (Aus dem philosophischen Nachlass, Exzerpte und Randglossen) aus 16 Elementen, die sich folgendermassen zusammenfassen lassen: Das Ding muss in seiner Abhängigkeit von jedem anderen Ding und in seiner bisherigen und möglichen zukünftigen Entwicklung, mit seinen Gegensätzen, sowohl in bezug auf seinen Inhalt (materielle Seite) als auch seine Form (ideelle Seite), gleichzeitig analytisch und synthetisch betrachtet werden. Erkenntnistheoretisch wird also vor allem die Betrachtung der Bewegung im Sinne der genetischen Entwicklung als Herkunft und Bestimmung gefordert.

Wissen und Glaube

Soweit demnach der dialektische Materialismus Ontologie und Methodologie bleibt und das Sein in seiner Interdependenz und mit seiner Herkunft betrachtet, ist er unwandelbar.

Dort aber, wo Lenin über Sein und Bewusstsein hinaus das Werden zu bestimmen versucht, verlässt er den Diamat und lässt sich von seiner Weltanschauung, von seinen Hoffnungen und seinem Willen leiten. Als er ausrief: «Gebt uns eine Organisation von Revolutionären, und wir werden Russland aus den Angeln heben», hat Lenin den deterministischen Marxismus zum voluntaristischen Bolschewismus gewandelt. Indem er im dialektischen Materialismus das methodische Element gegenüber dem weltanschaulichen zurücktreten liess, hatte er sich die Grundlage seiner Taktik zur Verwirklichung des Sozialismus geschaffen. «Die materialistische Dialektik ist also nicht nur Weltanschauung, sondern ebensosehr Anleitung zum Handeln» (Sauerland).

Es ist leicht ersichtlich, dass das der Materie zugestandene Primat mit diesen Schlussfolgerungen nicht mehr in Einklang zu bringen ist. Wenn die materielle Basis den ideologischen Ueberbau bestimmt, so ist der umgekehrte Vorgang ausgeschlossen. Wenn also Lenin die materielle Basis vom Bewusstsein her gestalten und ausrichten will, so ist er vielleicht noch Dialektiker, sicher aber kein Materialist mehr. Tatsächlich kann Lenin nach der Engelsschen Definition sogar als philosophischer Idealist nachgewiesen werden. Diese Tatsache erklärt den aussergewöhnlichen Gestaltungswillen der modernen Kommunisten, die von da her die Veränderung der Welt und der Menschen bezwekken und sich über die Anliegen und Wünsche der einzelnen Menschen hinwegsetzen.

Verfälschte Dialektik

Im Ergebnis wird damit auch der dialektische Dreischnitt in seinem Ablauf verschoben. Es war ja die ursprüngliche Annahme, dass die These sich in ihr Gegenteil, nämlich die Antithese, verwandle und sich mit dieser dann zur Synthese verbinde. Als These ist im historischen Materialismus die in einem bestimmten Augenblick gegebene Sozialordnung zu verstehen, die Gegensätze aufweist. Diese Gegensätze entwickeln sich in der Richtung des «Gegenteils», der Antithese, und kündigen die neue Sozialordnung, das heisst die Synthese an.

Sofern man sich nun damit begnügt, daraus die notwendige Entwicklung der Gesellschaftsordnung abzuleiten, sie mithin als im Fluss befindlich zu begreifen und die Synthese so zu nehmen wie sie kommt, ist der historische Materialismus ein die Geschichtsbetrachtung bereicherndes Instrument. Aber zur Prognose, das heisst zur Vorausbestimmung des Wesens einer künftigen Gesellschaftsordnung (also der Synthese), taugt dieses Instrument in keiner Weise. Der Grund liegt darin, dass im sozialen Bereich auf die These nicht nur eine — und deshalb bestimmbare — Antithese folgen kann. Es bieten sich immer mehrere Alternativen an. Welche Antithese tatsächlich eintreten wird, zeigt sich erst wenn die Zukunft zur Vergangenheit geworden ist.

Dialektische Taktik

Der dialektische Dreischritt hat in der Sicht der heutigen Kommunisten denn auch eine grundsätzliche Verschiebung erfahren. Die gegebene Sozialordnung ist als These erhalten. Die mehr oder weniger genau definierte Synthese (die kommunistische Gemeinschaft) ist als unabänderliches Endziel festgelegt. Gegeben sind also These und Synthese; die Antithese (das heisst das taktische Verhalten oder die politische Intervention) ergibt sich so gewissermassen durch Subtraktion. Zur Verwirklichung der Synthese sind unter den gegebenen und sich in der Zeit dauernd wandelnden Verhältnissen (These) ganz bestimmte Massnahmen (Antithese) nötig, die sich nicht wie im Diamat auf die These, sondern in besonderem Masse auf die Synthese (das Endziel) beziehen. Dadurch ist eine Erscheinung erklärt, die sonst nicht verstanden werden kann: die Starrheit und Sturheit sowie die Beweglichkeit und Elastizität der kommunistischen Politik. Sie ist starr und stur in ihrer Zielbetonung (und nur hier), gleichzeitig aber unendlich beweglich und anpassungsfähig in der Methodenwahl. Das ganze antithetische Verhalten ist deshalb an keine Prinzipien und Grundsätze gebunden. Die Ermittlung der Antithese als theoretisches Korrelat der praktischen Politik ist mithin keine Wissenschaft.

Der dialektische und historische Materialismus ist durch den Leninismus seiner Wissenschaftlichkeit beraubt worden. Er dient der angeblichen Rechtfertigung des von der Führung eingeschlagenen Kurses. Dadurch soll das aus eigener Kompetenz angestrebte Ziel zugleich als das notwendige Resultat der historischen Entwicklung nachgewiesen werden. Es ist die Aufgabe des dialektischen Materialismus, der kommunistischen Führung eine höhere Autorität zu verleihen als jene, die sich aus der Machtfülle des modernen Diktators ergibt.

Vom Leninismus zum Stalinismus

Der Nachfolger Lenins, Josef Stalin, ist in dieser Richtung weitergegangen. Er hat recht oft und erstmals 1906 zu Fragen der Dialektik Stellung genommen. 1937 verfasste er jene Schrift, die als 2. Abschnitt des 4. Kapitels der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) veröffentlicht worden ist: Ueber dialektischen und historischen Materialismus. In den dort formulierten vier dialektischen und drei materialistischen Prinzipien wird ein Lippenbekenntnis zum Marxismus abgelegt. Stalin selbst hat aber erklärt, wie diese Grundsätze verstanden werden müssen. Seine Auslegung ist eindeutig voluntaristisch; auch er ist ein philosophischer Idealist, dem die Materie trotz gegenteiliger Behauptung nicht mehr primär erscheint. Auch ihm dient der Diamat zur Rechtfertigung jener Massnahmen, die er auf Grund seines Gestaltungswillens und im Hinblick auf das kommunistische Endziel trifft.

Der gegenwärtige Führer des Kommunismus, Nikita Chruschtschew, hat zu ideologischen Fragen nichts von Bedeutung ausgeführt. Der leninistische Diamat, der seiner Wissenschaftlichkeit beraubt ist, dient in der leninistisch-stalinistischen Fassung nach wie vor in der gleichen unzulässigen Art und Weise als historische Entschuldigung für die kommunistische Politik, als ideologische Verbrämung des reinen Machtstrebens. Auf diese Weise lässt sich mit der leninistischen Dialektik jede Behauptung — und auch ihr Gegenteil — beweisen. Damit wird die junge Generation in besonderem Masse indoktiniert.

Als Wissenschaft der Wissenschaften hat der dialektische Materialismus total versagt. Abgestützt auf die Bajonette der kommunistischen Diktatur vermag der Diamat dieses Versagen zu verdecken; er wird damit nicht offensichtlich und daher nur ungenügend und langsam wirksam.

Von der kommunistischen Ideologie bleibt nicht viel mehr übrig als die Bereitschaft, jedes Mittel einzusetzen, um das Endziel zu erreichen. Diese Ideologie, einmal von der baren Macht entkleidet, stellt deshalb keine Gefahr für die freie Welt dar. Aber die Dialektik hat eine beachtliche und ernstzunehmende Nebenwirkung bei ihren Anhängern erzeugt: sie zwingt sie zur höchstmöglichen Beweglichkeit im Denken und Handeln und fördert langfristigen Einsatz.

In der Auseinandersetzung mit der kommunistischen Ideologie ist daher eine ebenso grosse Beweglichkeit sowie eine langfristige Investitionsbereitschaft zu fordern.

Aus der Arbeit des SOI

Im Laufe dieser Woche erscheint in der Schriftenreihe des SOI das Heft 7 über «Die Vertragstreue der Sowjetunion» in portugiesischer und ukrainischer Uebersetzung. Damit liegt die Schrift bereits in neun verschiedenen Sprachen vor.

*

Heft 11 unserer Schriftenreihe befindet sich in Druck und erscheint nächste Woche unter dem Titel «Getarnte Firmen — Der kommunistische Wirtschaftskrieg in Oesterreich». Es handelt sich um eine Untersuchung über den österreichischen Osthandel und seine politischen Auswirkungen. Der Bericht fusst zum Teil auf neueste Erhebungen. Ihm wird ein Beitrag einer KB-Nummer gewidmet sein.